

Mototherapie – Lernen in Bewegung

Man hat den Eindruck unsere Welt dreht sich schneller: Kinder sollen immer früher diese oder jene Fähigkeit haben: Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr. Dieser Satz verleitet heute dazu die Kindheit der nächsten Generation immer voller zu stopfen mit den besten Angeboten, um möglichst früh Sprachen, Musik, Sportarten und...und... zu erlernen. Natürlich lernen Kinder leichter. Sie lernen auch tatsächlich schneller. Aber die Mechanismen Erlerntes zu speichern sind die gleichen geblieben: Man muss es begreifen, es handhaben, um es kreativ einsetzen und somit Neues entwickeln zu können.

Dazu braucht das Kind Zeit, Ruhe und Raum alles zu verarbeiten und zu festigen. Die Natur hat Kindern dazu die beste Methode mitgegeben: das Spiel.

Entwicklung bedeutet nicht nur Neues zu entdecken, sondern ebenso sich anzupassen an Umweltbedingungen. Viele Kinder halten dem Tempo stand aber fast ebenso vielen bereitet es auf die eine oder andere Art Probleme. Entwicklungsauffälligkeiten treten nicht isoliert auf und betreffen die gesamte Persönlichkeit des Kindes. So können neben Bewegungsauffälligkeiten auch die Sprache, das Lernverhalten und emotionale Befindlichkeit und der soziale Umgang betroffen sein.

Pädagogische und therapeutische Inhalte in der Ausbildung von Motopäden/Mototherapeuten mögen ein Grund sein, weswegen die meisten Krankenkassen die Mototherapie nicht bezahlen, aber sie helfen das Kind in seiner Gesamtheit zu erfassen und die zentrale Bedeutung der Bewegungsentwicklung von Kindern zu betonen.

Es gibt keine Bewegung ohne gefühlsmäßige und soziale Prozesse.

Bewegung wird nicht als losgelöstes Element betrachtet, sondern in einer engen Wechselwirkung mit emotionalen, sozialen und psychischem Verhalten gesehen. Hierher kommt der Begriff der PSYCHOMOTORIK:

Dabei steht Psycho für WAHRNEHMEN, EMPFINDEN und FÜHLEN und

Motorik bedeutet BEWEGUNG und VERHALTEN.

Ebenso Ergotherapie und Physiotherapie arbeiten mit dem psychomotorischen Ansatz, vorrangig in Einzelsituationen. Kinder, deren Probleme in sozialen Kontexten auftreten werden häufig weiterverwiesen in die Mototherapie.

Die Kleingruppe in der Mototherapie bietet den Vorteil voneinander zu lernen. Es herrschen hier gemilderte gruppenspezifische Prozesse, aber doch alle, um sich eindeutig an Regeln und Absprachen zu halten und soziales Lernen zu üben.

Durch diesen geschützten Rahmen trauen sich die Kinder ihre Schwächen zu zeigen und erhalten die Ermutigung, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu üben und neue zu lernen. Sie erfahren sich in neuen Situationen, können ausdauernd und konzentriert bei der Sache bleiben.

Kinder können selbst entscheiden, welche Erfahrungen sie machen möchten und welche ihnen z.B. zu beängstigend erscheinen. Sie lernen so, ihre Fähigkeiten auf vielen Gebieten einzuschätzen und zu erweitern.

Sie kommen auf diesem Weg zu einem gestärkten Selbstbild, zu innerer Ordnung und werden gemeinschaftsfähig. Dies sind die Voraussetzungen um jede intellektuelle Anforderung zu bestehen.

Empfindung, Fühlen und Bewegen haben Auswirkung auf das Lernverhalten.

Wie Kinder sich die Halle erschließen, erschließen sie sich auch den geistigen Raum. Jede noch so rein kognitive Leistung ist von sozial-emotionalen Prozessen abhängig. Freude ist die Motivation beim Lernen.

Bei meinem Schwerpunkt Lernen in Bewegung greife ich lerntherapeutische Elemente auf. Der Sprach- und Zahlenraum wird direkt in den Bewegungsraum übertragen. Mit den Kindern und ihren Eltern erarbeite ich gemeinsam Strategien, wie das Kind mit schulischen Anforderungen besser zurecht kommt.

Die Mototherapie bietet den Kindern den Raum, die Zeit und therapeutische Atmosphäre, die sie benötigen, um sich weiterzuentwickeln, neugierig zu sein, zu lernen.

Erika Hovy
Diplom Pädagogin
Staatl. gepr. Motopädin/Mototherapeutin
www.mototherapie.info

gekürzte Fassung in: Lakritz Nr 08/09 (August/September 2007, 19. Jg.)